

Eine Jungbiene erzählt:

Puh, das war vielleicht ein Stress - meine Geburt! Ich wachte plötzlich in einem ganz engen Käfig auf - und stellte fest, dass ich eingemauert war. Mit Müh und Not habe ich dann mit meinen Mundwerkzeugen ein Loch in den Deckel dieses Käfigs gebissen und in großer in Panik die Zelle verlassen. Nach einigen erholsamen Minuten blickte ich mich um und sah, dass ich nicht alleine war. Neben mir waren noch viele solcher Zellen, einige sahen allerdings etwas größer aus. An mehreren Zellen sah ich, dass sich die Insassen auch von Innen durch den Deckel bissen. Direkt neben mir kam stöhnend ein etwas größerer Artgenosse aus seiner Zelle gekrochen.

Marsch, an die Arbeit, hörte ich eine Stimme hinter mir und ich drehte mich erschrocken um. Eine, schon etwas älter aussehende, Biene raunzte mich an: Wenn schon deine männlichen Kollegen sich erst 24 Tage in Ihrer Zelle Zeit lassen um dann anschließend weiter zu faulenz, mache wenigsten du deinem Namen Ehre und sei arbeitsam und fleißig - eben wie eine Biene. Brummelnd verschwand sie ...

Ich blickte mich weiter um und sah die Bescherung: In meiner Zelle lag meine ehemalige Bekleidung, allerlei sonstiger Unrat, auch ein toter Käfer mit 8 Beinen und (ich schäme mich jetzt etwas) auch noch Kotreste aus meiner Larvenzeit herum. Einige dieser Käfer waren bereits aus der Zelle gekrabbelt - ich habe 4 gezählt.

Plötzlich wusste ich es: Das sind die Varroamilben, unsere großen Feinde. Sie haben sich in meiner Zelle vermehrt, während ich mich entwickelt habe. Und der „Tote“ ist ein Männchen. Es ist aus dem Ei geschlüpft, welches die Muttermilbe 3 Tage nach dem Eindringen als erstes in meine Zelle gelegt hatte. Warum der tot ist, wusste ich auch: Die Muttermilbe legte nach dem Eindringen alle 30 Stunden ein weibliches Ei - und die einzige Aufgabe dieses Männchens ist es, diese Jungweibchen zu begatten, danach stirbt es. Zusätzlich stechen die Milben die die verpuppte Biene an, um Nahrung aufzunehmen.



Nun gut, ich machte mich an die Arbeit und reinigte meine Zelle. Mit meinen Drüsen konnte ich plötzlich ein Sekret mit sterilisierender Wirkung erzeugen - damit pinselte ich nun meine Zelle aus.

Na, fragte ich meinen Nachbarn, der mir teilnahmslos zusah, willst du nicht auch deine Zelle reinigen? Sieh doch, aus deiner kommen ja gleich 6 solche Varroa-Viecher heraus. Du hast doch das Schimpfen der Aufseherin gehört? Das gilt doch nicht für mich, ich bin doch ein Drohn, entgegnete mir dieser würdevoll.

Ächz, das war knapp!

Ich dachte schon, ich muss elendig ersticken, gerade noch habe ich es geschafft, diesen zähen Wachsdeckel durchzubeißen und aus dieser engen Zelle zu kriechen. Und niemand hat mir geholfen - da ist unzumutbar, Finde ich. Jetzt muss ich mich erst ausruhen bevor ich an irgendetwas denken kann ...
He, wer schubst mich denn da - und was willst du, frage ich unwillig die freche Kleine, die mich eben unsanft angestupst hat.



„Was sagt du?“ ... „Ich soll mithelfen?“ ...
„Ich soll arbeiten?“...

„ICH BIN DOCH EIN DROHN !“,

sage ich selbstgefällig. Ich habe es nicht nötig zu arbeiten, dafür seid ihr Arbeiterbienen ja da - das sagt doch euer Name schon aus!
So, und jetzt lass mich gefälligst in Ruhe, ich muss mich etwas erholen. Erleichtert sehe ich ihr nach, wie sie weiterwuselt. Halt rufe ich ihr noch hinterher: „bring mir gefälligst etwas zum Fressen!“ - aber ich glaube das hat sie nicht mehr gehört. Ich ruhe schon eine ganze Weile, mein Hunger wird immer größer. Endlich kommt eine Arbeiterbiene vorbei und bringt mir süßes Bienenbrot. Wird aber auch Zeit, raunze ich sie an. Wo ist denn die freche Kleine geblieben, bei der ich Fressen bestellt habe? Das war doch eine Putzbiene, erwiderte sie, die kann ja noch nichts zum Fressen aufbereiten. Da musst du dich schon an uns Arbeiterbienen wenden. Übrigens, die Temperatur sinkt, kannst du nicht wenigstens etwas heizen? Wenn's sein muss, entgegnete ich etwas ungnädig - denn das bedeutet für mich ja schon wieder Arbeit. Wenn es mir selbst nicht auch etwas zu kühl wäre, würde ich mich nicht dazu herablassen - denke ich für mich. Aber gut, ich klinke meine Flügel aus und lasse meine Muskeln (Flugmuskel) spielen. Dazu verbrauche ich natürlich viel Energie - und ich rufe vorsichtshalber wieder nach Fressen. Lange halte ich diese Tortur sowieso nicht durch - nach einem ausgiebigen Mahl mache ich erst mal ein Schläfchen. Im Dahindösen höre ich ein Gespräch zwischen zwei von den Arbeiterinnen:
Sagt die eine: „Aus der Brutabteilung wird erzählt, dass es hier des öfteren ein Massaker gegeben hat: Irgendwer hat die Wabe mit der verdeckelten Drohnenbrut geraubt - und wahrscheinlich die Drohnenpuppen ermordet, weil der leere Rahmen plötzlich wieder an der gleichen Stelle hing.“

Eine Jungkönigin - ein neues Volk ...



Plötzlich weiß ich dass ich bin - ich weiß auch wer ich bin: ich bin eine junge Bienenkönigin, gerade aufgewacht, oder sagt man „geboren“?

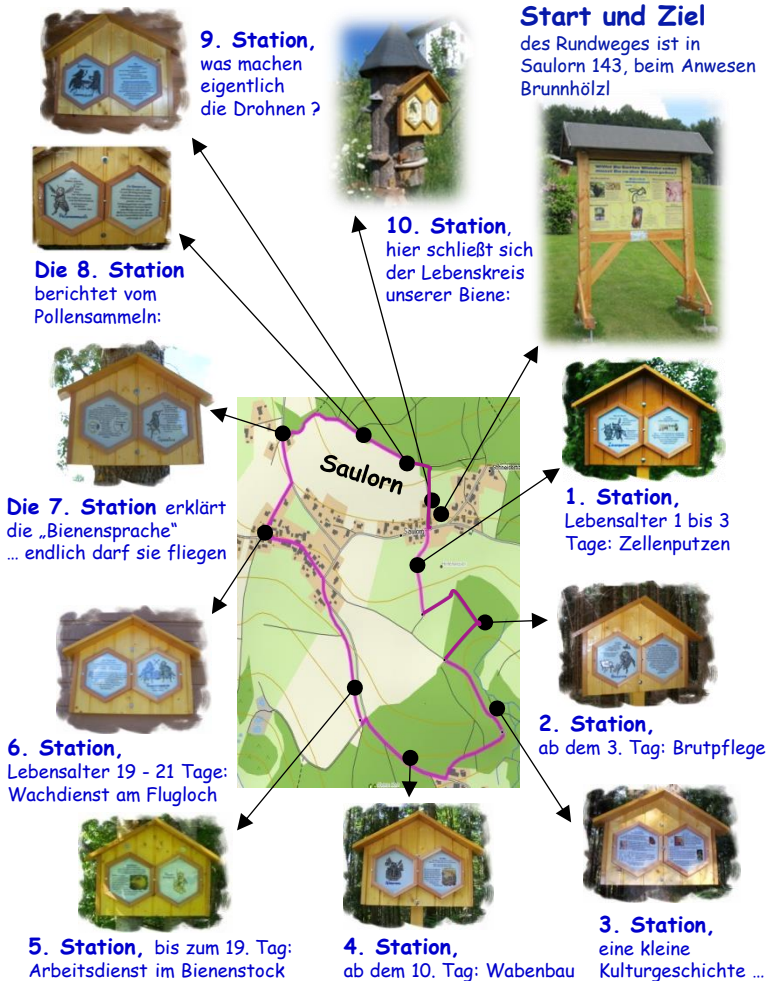
Ich muss nun zusehen, dass ich dieser knappen Zelle entkomme. Ärgerlich, dass es keiner weiß, dass ich hier raus will. Teils verärgert, teils ängstlich fange ich an zu rufen - ich weiß, es hört sich wie tuten oder quaken an. Ich versuche den Zellenboden von Innen aufzuknabbern und merke bald, dass man mir von außen zu Hilfe kommt. Ein letzter Ruck, der Boden ist ab und ich bin draußen. Geschäftig umringt mich mein Hofstaat, aber ich habe momentan nur eines im Sinn: Weil

die „Alte Königin“ mit fast der Hälfte der Bienen den Stock verlassen hat, bin ich nun die (wenn auch sehr junge) herrschende Regentin. Und das soll auch so bleiben. Weil ich aber auch weiß, dass mein Volk nicht nur eine Nachzuchtzelle für Königinnen angelegt hat, mache ich mich sofort auf die Suche nach diesen - nicht dass noch eine weitere schlüpft. Bald habe ich auch eine gefunden und will mich darüber hermachen, die Puppe totzubeißen. Aber was bedeutet das? Mein Hofstaat drängt mich ab - lässt es nicht zu, dass ich mich an dieser Zelle „vergreife“. Jetzt weiß ich auf einmal auch warum! Das Volk will sich nochmal teilen - und auf einmal bin ich „die Alte“. Bald höre ich auch schon das „Quaken“ der nächsten potentiellen Herrscherin und weiß, dass nun auch für mich die Zeit des Auszuges gekommen ist. Ich sammle also die Hälfte der verbliebenen Bienen um mich - und schon geht's los. Wir purzeln richtiggehend aus dem Flugloch, ich ziemlich am Schluss. Die Spürbienen haben bereits einen geeigneten Ast anvisiert, an dem wir uns erst mal als „Traube“ hängen. Wir hängen noch gar nicht lange, schon sitzen wir regelrecht in der Falle. Durch einen heftigen Ruck sind wir - wenigstens der Großteil von uns - in eine Höhle gestürzt. Nach einem kurzen Tumult kehrte aber alsbald Gelassenheit ein. Die Höhle war gar nicht so übel, sie hatte einen bienenge-rechten Eingang, vor dem bald unsere Spürbienen einladend „sterzelten“. Alle (oder fast alle) meine neuen Untertanen waren bald im neuen Stock, als plötzlich der Eingang verschlossen wurde. Dann ging es mit einigem Geholpere irgendwohin - es wurde auch merklich kühler.

Hier harrten wir 2 gefühlte Tage und Nächte aus. Wir schlossen uns irgendwie enger zusammen und wurden so eine richtige Familie. Nach Beendigung dieser Dunkelhaft wurde unser neues Zuhause wieder kurz bewegt und nun wurde endlich die Eingangstüre geöffnet.

Die Idee zu diesem Lernspiel entstand wegen der vielen interessierten Fragen der Besucher des „Saulorner Bienenlehrpfades“. Ich war erstaunt ja teilweise echt berührt, dass sich vor allem junge Menschen wieder so für unsere herrliche Natur zu interessieren beginnen.

DER „SAULORNER BIENENLEHRPFAD“



Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei meiner Frau Renate. Sie hat viele Ideen zu diesem Spiel beigetragen, meine Fehler gefunden - und auch oft mit Kritik nicht gespart.

Georg Brunnhölzl